

deffen sämtliche Bilder eigentlich Portraits oder wenigstens Charakterstudien sind. Wunderbarerweise steht gerade dasjenige unter diesen Bildern, welches er doch sicher mit der meisten Liebe gearbeitet hat, die Gruppe seiner beiden Söhne, in der Malerei auffällig zurück, während das Brustbild der Frau S., jener stolzen Brünette, die so recht den Landelle'schen Gesichtstypus zeigt, in jeder Hinsicht von hervorragender Schönheit ist.

Eine eigenthümliche Enttäufchung bereitete dem deutschen Publicum Carolus Duran, der das unverdiente Glück gehabt hat, das Portrait der



Stühle mit gepresstem Leder, von B. Ludwig in Wien.

Frau F. von Leopold Flameng meisterhaft radirt zu sehen und dadurch bei allen Lesern der Gazette des Beaux-Arts die Vorstellung eines eleganten, feinen Künstlers erweckt zu haben. Seine drei lebensgroßen Frauenbildnisse in ganzer Figur, unter denen sich auch das erwähnte befand, zerstören diese Illusion gründlich; seine Behandlung hat etwas Brutales, und weit entfernt von jener echt französischen Grazie, die im Portrait fast nie verleugnet wird, kokettirt er förmlich mit einer decorativen Malweise, die keineswegs durch harmonische Wirkung und treffende Charakteristik mit sich versöhnt. Er ist ein Maler der Toilette und der Schminke, und nur, wo es sich um grobe Effecte handelt, ist er an seinem Platze. Daher auch das Portrait der wenig anziehenden Frau Rattazzi ihm am besten